

X. Ein Schnitt ins eigene Fleisch

Sternzeit 2259,071 – USS Warrior

Gedankenverloren schlenderten Rose und Syvok durch die menschenleeren Gänge der Warrior. Der Kampfverband, angeführt von dem alten Kreuzer der Excalibur-Klasse, hielt mit hoher Warpgeschwindigkeit auf Zakdorn zu, das sie in etwa vierzig Minuten erreichen würden. Seit sie sich auf Deep Space 6 mit der Flotte getroffen hatten, liefen auf der Warrior die Kampfvorbereitungen auf Hochtouren. Noch heute hatte Syvok geholfen, die Gitter des Torpedoschachts zu beseitigen und die Abschussrampe klar zu machen. Doch nun waren alle Vorbereitungen getroffen, der Vulkanier hatte das ganze Schiff inspiziert. Syvok und Rose wichen aus, als ihnen ein Sicherheitsteam entgegen kam. Die Anführerin, die ein schweres Phasergewehr in den Armen trug, blieb kurz stehen. Lieutenant Jirima, eine Deltanerin, führte den Sicherheitsdienst auf der Warrior an. Da die drei Sicherheitsteams nur aus je zehn Mann bestanden und somit unterdurchschnittlich klein waren, gehörte die Sicherheitschefin nicht zum Führungsstab des Schiffes, sondern war Yovan unterstellt. Syvok und Rose hatten kaum Kontakt mit ihr. „Alles klar zum Gefecht, Commodore?“, fragte sie. Die Aussicht auf ein blutiges Scharmützel konnte ihre gute Laune nicht trüben.

„Allerdings“, antwortete Rose an seiner statt. „Einen guten Kampf!“

„Ebenso!“, rief Jirima und rannte kurz darauf mit dem Sicherheitstrupp weiter. Lange sahen sie niemanden mehr, denn die meisten Besatzungsmitglieder bereiteten sich jetzt, Minuten vor der Schlacht – innerlich auf den bevorstehenden Kampf vor. Deswegen waren die Korridore auch wie leer gefegt. Selbst Rose schien innerlich aufgewühlt. Nachdem er seine Meditation abgeschlossen hatte, hatte er sie – sehr zu seinem eigenen Missfallen – bei Andersons Quartier abgeholt. Sie war verschwitzt, ihr Haar zerzaust. Syvok sagte nichts dazu, sondern genoss still ihre Gegenwart. Als sie die Offiziersmesse erreichten, blickten sie zusammen schweigend in das vorbeiziehende Sternenmeer hinaus. Rose brach die Stille, als sie irgendwann sagte: „Wir werden das nicht überleben, oder?“

Schonungslos antwortete Syvok: „Soviel wir wissen, haben die Klingonen

vierzehn Schiffe auf Zakdorn stationiert. Sie werden sie erst klarmachen, wenn sie unseren Anflug orten. Sie werden nur etwa zehn Minuten Zeit für etwas haben, was wir in zwei Wochen erledigen konnten. Das bietet uns einen taktischen Vorteil. Trotz allem sind die klingonischen Schiffe stärker bewaffnet und besser gepanzert als unsere. Lediglich in Sachen Schilde sind wir ihnen überlegen. Die Wahrscheinlichkeit, zu siegen, liegt bei etwa 74%, die Wahrscheinlichkeit, die Schlacht zu überleben, nur bei 62%."

Rose blickte Syvok tief in die Augen. „Wenn ich falle, versprichst du mir etwas?“

„Alles.“

„Ich möchte, dass bei meiner Bestattung das Lied *Amazing Grace* gespielt wird. Es ist ein Lied von der Erde und beschreibt die unglaubliche Gnade Gottes. Wenn möglich, soll es O'Connell spielen.“

Dass Rose solche Gedanken hatte, beunruhigte Syvok. „Ich Sorge dafür. Aber wenn ich fallen sollte, möchte ich, dass bei meiner Bestattung die vulkanische Oper *Vor den Toren von Naidim* gespielt wird. Es war unser Schlachtlied, als Sybok und ich die vulkanische Gesellschaft reformieren wollten. Die Oper handelt vom Sieg der Emotion über die Logik und ist seit dem Scheitern der Revolution auf Vulkan tabu. Ich habe sie schon jahrelang nicht mehr gehört, sie unterliegt strengster Zensur.“

„Ich werde dafür sorgen“, versprach Rose. Weitere zehn Minuten standen sie schweigend Seite an Seite, bis die menschliche Frau meinte: „Wir sollten auf die Brücke gehen.“

Syvok nickte und schritt zu einer in die Wand eingelassenen Nische. Heraus nahm er zwei Handphaser, Typ II, und einige golden glänzende Energiezellen. Die Phaser waren standardmäßig auf energiesparendes Pulsfeuer eingestellt, waren jedoch auch in der Lage, hochenergetische durchgehende Strahlen abzufeuern. Nur widerwillig nahm Rose eine der Waffen an und steckte sie in den Gürtel. Dann machten sie sich Seite an Seite auf den Weg zur Brücke. Mittlerweile waren die Gänge mit Menschen überfüllt, die zu den beiden Führungsoffizieren sahen und oft nur eine gute Geste, ein freundliches Wort oder ein „Viel Glück“ hören wollten. Während Rose im Vorbeigehen mit der Crew sprach und ihnen Selbstvertrauen einflößte, blieb Syvok auf dem ganzen Weg stumm und beachtete die vorbeigehenden Menschen kaum, die ihm jedoch verstohlene Blicke zuwarfen und zu tuscheln begannen, wenn sie

glaubten, seine spitzen Ohren könnten ihre Worte nicht mehr vernehmen. Langsam wurde Syvok klar, dass die Crew zu ihm aufblickte und in ihm ein Vorbild sah.

Zischend öffneten sich die grauen Türen zur Brücke. Alle Stationen waren besetzt, Anderson sprang vom Kommandosessel auf. „Captain Syvok, Kampfbereitschaft voll hergestellt“, meldete Yovan.

„Commodore Syvok. Wie oft soll ich es Ihnen noch sagen?“

„Wir werden Zakdorn in vierzehn Minuten erreichen, Commodore“, meldete Yau. Als Anderson dicht an Syvok vorbeiging, um die Operationsstation zu besetzen, konnte der Vulkanier ganz deutlich Rose's Parfüm riechen. Er schloss kurz die Augen, stellte das emotionale Gleichgewicht wieder her und setzte sich in den Kommandosessel. Rose nahm an der Wissenschaftsstation zu seiner Rechten Platz.

„Bericht von der Flotte!“, forderte Syvok.

„Alle Schiffe besetzt und bereit!“, meldete Rose. „Lediglich die Merrimac hat noch Probleme mit ihrem kybernetischen Labor.“

„Das sollte im Moment nicht ihre Hauptsorge sein“, meinte Syvok. „Alle Schiffe in Delta 2 Kampfformation. Roter Alarm!“

Die Beleuchtung wechselte in ein gedämpftes Rot, Alarmsirenen heulten auf. Jetzt mussten sie warten. Zähl fließend verstrichen die Sekunden, bis Rose schließlich meldete: „Sir, die Klingonen haben uns geortet. Ich scanne Flottenbewegungen um Zakdorn.“

Sie waren nur noch vier Minuten von der besetzten Welt entfernt, die Klingonen hatten sie spät entdeckt.

„Schilder hoch! Phaser laden! Photonentorpedos feuerbereit machen!“ Mit diesen drei Befehlen war die ganze Kampfkraft der Flotte hergestellt worden. „Wir fliegen wie besprochen das Manöver Parker 7!“

„Captain, ich orte achtzehn feindliche Schiffe“, sagte Rose.

„Damit sinkt unsere Überlebenschance auf 47%“, brummte Syvok. Wie hatte das Lied nochmal geheißen? Amazing Grace.

Wie erwartet feuerten die Klingonen ihre Photonentorpedos direkt auf die Sternenflottenschiffe. Ein beeindruckendes Spektakel roter Feuerbälle verließ die Schlunde an den Fronten der Kriegsschiffe. Sie legten einen langen Weg

zurück und fanden ihre Ziele in der sich schnell nähernden Sternenflotte. Die Kreuzer drehten nicht ab. „Feuer!“, befahl Syvok. Ein Regen aus blau glühenden Photonentorpedos und feuerroten Phaserstrahlen prasselte auf die Klingonen, die dies nicht sonderlich zu beeindrucken schien, ein. Die meisten Kriegsschiffe setzten ihren mörderischen Beschuss ohne Unterbrechung fort, die klingonischen Torpedos schlugen in den Schutzschilden der Sternenflottenschiffe ein, was sie entkräftete. „Unter Warp gehen!“, befahl Syvok. „Alle Achtergeschütze Feuer frei!“ Nun schossen die Heckwaffen der Sternenflotte auf die schwachen Hecks der Klingonen. Der legendäre irdische Raumschiffkommandant Paul Parker hatte dieses einfache Manöver während des irdisch-romulanischen Krieges erfunden. Während die Sternenflottenschiffe eine nach allen Seiten ausgeglichene Bewaffnung hatten, verfügten die klingonischen Schiffe über starke Frontalwaffen und -schilde. Im Heck waren sie relativ ungeschützt. Als nun die Föderationsschiffe nicht wie erwartet vor Feindkontakt auf Impuls verlangsamten, sondern mit halbsbrecherischer Geschwindigkeit die klingonische Schlachtlinie durchbrachen, brachten ihre Warpfelder nicht nur die Feindschiffe ins Trudeln, sondern gaben der Sternenflotte auch noch die Möglichkeit, von Achtern das Feuer zu eröffnen.

„Die Schilde der Klingonen sind geschwächt. Sie wenden und eröffnen erneut das Feuer!“

„Unser Feuer auf die Birds of Prey konzentrieren!“ Diese schnellen und schwer zu erfassenden Angriffsschiffe waren nun eine größere Gefahr als die trägen Kreuzer. Sie waren schwieriger zu erfassen und somit besser zu bekämpfen, wenn noch etwas Distanz zu den Feindschiffen gehalten wurde. Minutenlang ging der Schlagabtausch zwischen den beiden Flotten. Die Sternenflotte konnte drei klingonische Schiffe zerstören, verlor jedoch die U.S.S. Winchester und die U.S.S. Emden.

„Schilder auf 30% gefallen!“, rief Yovan, als eine Salve Photonentorpedos die Warrior traf. Die Föderationsschiffe hatten unterdessen einen D6-Kreuzer, wohl das Flaggschiff der klingonischen Flotte, hart getroffen und ihn seiner unteren Schilde beraubt. Die Warrior war genau in der Position, um den Todesschuss abzufeuern.

„Alle Geschütze ausrichten und abfeuern!“, rief Syvok. Die Phaser zerschnitten wie ein Dosenöffner die untere Hülle und Panzerung des D6-Kreuzers. Eine Salve Photonentorpedos detonierte nahe des Warpkerns und

riss das Raumschiff in Stücke. Der lange Hals wurde vom Rumpf getrennt und durch eine Reihe einzelner Explosionen in Stücke gerissen. Schließlich erreichten sie die Munitionskammer am Bug, die das Kopfsegment in einer gigantischen Explosion in Flammen aufgehen ließ. Die Offiziere auf der Warrior jubelten auf. Doch der Freudentaumel sollte nicht lange anhalten. Die Schüsse auf das Flaggschiff hatten die Warrior ins Kreuzfeuer der klingonischen Birds of Prey gebracht. Sie wurde umkreist, beschossen. Doch die Klingonen drehten so schnell wieder ab, dass eine exakte Zielerfassung mit den alten Instrumenten fast unmöglich wurde. Der Schlagabtausch mit den Raubvögeln dauerte an, ohne dass sich die Lage besserte. Nach einigen Schüssen hatten die Schilde nur noch 5% Leistung.

„Alle Waffensysteme wieder aufgeladen!“, rief Yovan.

„Feuer auf alle Angreifer!“, ordnete der Vulkanier an. „Bereit machen, die Schilde zu senken!“

„Sind Sie verrückt geworden?“, rief Yovan, als er auf die Klingonen feuerte.

„Jetzt! Schilde senken! Phaser in Defensivstellung!“ Eine Totenstille breitete sich auf der Brücke aus. Torpedos konnten sie mit etwas Glück mit den Phasern abfangen, doch Disruptorbeschuss waren sie jetzt gnadenlos ausgeliefert. Als sekundäre Schutzmaßnahme verfügte die Warrior zwar noch über eine dicke Panzerung, doch den mächtigen klingonischen Waffen hatte sie nicht viel entgegenzusetzen. Natürlich hatte Syvoks Befehl einen Sinn gehabt. In wenigen Minuten konnten sie jetzt das Schildgitter rekonfigurieren und somit zumindest einen Teil der Schutzschirme wieder hochfahren. Drei grüne Disruptorstrahlen trafen die Warrior. Funken sprühten von der Decke, Konsolen explodierten, der Hauptbildschirm fiel aus. Yau fiel von ihrem Stuhl, Yovan wurde über seine Konsole geschleudert und blieb mit Verbrennungen auf dem Boden liegen. Rauch stieg auf. „Ein Ärzteteam auf die Brücke!“, rief Syvok und setzte sich an die Conn. Mit einer Linksdrehung entging er weiterem Disruptorbeschuss, doch wenn die taktische Station nicht besetzt war, konnten ihnen klingonische Torpedos zum Verhängnis werden! Erst jetzt bemerkte er, wie gut Yau sie bisher aus der feindlichen Feuerlinie manövriert hatte. Sie hatte ihre Fähigkeiten sehr verbessert, seit sie vor über einem Jahr an Bord gekommen war. Die Tür öffnete sich, O'Connell und zwei weitere Mitglieder des Ärzteteams stürmten herein. „Wird er überleben?“, fragte Syvok und deutete auf den Andorianer.

„Ja“, sagte O'Connell und wies seine Männer zur Behandlung an.

„Übernehmen Sie die taktische Station!“, befahl Syvok.

„Was?“, rief er Doktor empört.

„Übernehmen Sie die taktische Station!“, sagte Syvok erneut. Er glaubte, O'Connell habe ihn akustisch nicht verstanden.

„Verdammt, Captain! Ich bin Arzt und kein ... Panzergrenadier!“

Syvok zog seinen Phaser und wandte sich um. „Entweder Sie übernehmen die taktische Station oder ich erschieße Sie hier und jetzt!“

O'Connell verzog das Gesicht und eilte zu der teilweise ausgebrannten Konsole. Zu spät. Alle Offiziere auf der Brücke wurden von den Beinen gerissen, als ein Photonentorpedo in die ungeschützte Warrior einschlug. Doch der erwartete Feuerball, der sie alle das Leben kosten sollte, blieb aus.

„Schilde wieder hergestellt, Sir“, meldete Rose. „Aber die externen Sensoren und das Warptriebwerk sind ausgefallen.“

„Dann schießen Sie nach Sicht auf die Klingonen bis wir wieder Sensoren haben.“

„Aye, Sir“, sagte O'Connell, der offensichtlich mit der Waffensteuerung überfordert war.

„Was ist mit dem Torpedo?“, fragte der Vulkanier.

„Es war offensichtlich ein Blindgänger“, sagte Rose. „Er ist ventral in die Untertassensektion eingeschlagen, hat drei Decks durchschlagen und ist auf-“ Sie brach mitten im Satz ab und schaute erstaunt auf ihr Display. „Er ist in Ihrem Bereitschaftsraum hängen geblieben, Sir.“

Abrupt schauten alle Offiziere auf der Brücke zu der Tür, die den Raum des Captains mit der Brücke verband. Die Gefahr war noch nicht gebannt. Bei klingonischen Torpedos waren Materie und Antimaterie nicht wie bei ihren Gegenstücken der Sternenflotte durch ein Kraftfeld, sondern durch eine Dilithiumlegierung voneinander getrennt. Normalerweise wurde diese hauchdünne Platte beim Aufschlag beschädigt und die Materie-Antimaterie-Reaktion wurde in Gang gesetzt. Im Normalfall. Nicht immer. Weitere Einschläge, die O'Connell bisher tapfer vermieden hatte, könnten an dem Torpedo rütteln und ihn doch noch auslösen. Höchste Eile war gefragt. Ihn einfach in den Weltraum zu beamen wäre zu gefährlich gewesen, da ihn eine einfache Fehlerfassung auslösen konnte, bevor er dematerialisiert war.

„Mr. Anderson!“, rief Syvok und reichte ihm seinen auf durchgehenden

Strahl eingestellten Phaser. „Sie gehen jetzt da rein und schneiden ein Loch in die Außenhülle. Dann sorgen Sie dafür, dass der Torpedo unbeschadet in den Weltraum hinausgeblasen wird!“

„Nein!“, rief Rose, doch ihr Einwand wurde ignoriert.

„Sir, das Vakuum wird mich auch töten“, sagte Anderson.

„Dessen bin ich mir bewusst“, sagte Syvok. „Ich werde den Transporterchief anweisen, dass er Sie aus dem Bereitschaftsraum beamt, wenn der Torpedo von Bord ist.“

„Danke, Sir!“, rief Anderson und verschwand mit dem Phaser im Bereitschaftsraum.

„Syvok an Transporterraum! Erfassen Sie Lieutenant Anderson in meinem Bereitschaftsraum und bereiten Sie sich darauf vor, ihn auf Ihre Plattform zu beamen!“

„Sir, der Transporter ist ausgefallen!“, meldete der Dienst habende Chief.

„Dann begeben Sie sich in den Frachtraum und erfassen Sie ihn mit dem Frachttransporter!“

„Aye, Sir.“

Eine Erschütterung durchfuhr die Warrior. Yovan meldete: „Ich fürchte, der Frachtraum hat sich soeben von uns verabschiedet!“

Rose packte den Vulkanier an der Schulter. „Lass ein Shuttle starten, das ihn vorm Bereitschaftsraum auffängt!“

„Wir können in einer Gefechtssituation keine Shuttles starten!“, rief Syvok.

„Du musst ihn da rausholen!“

„Das kann ich nicht! Das würde das ganze Schiff gefährden! Das Wohl vieler-“ Eine schallende Ohrfeige unterbrach seine Erklärung.

Sternzeit 2259,071 – USS Warrior, Zakdorn

Keuchend und mit deutlich erhöhtem Puls betrat George Anderson den Bereitschaftsraum. Er war schon öfter in dieser Situation gewesen, nur dass er normalerweise gekeucht und geschwitzt hatte, weil er verängstigt war, vor seinen ihn verachtenden Captain zu treten. Seine Atmung wurde schneller. Hier gab es nicht mehr so viel Luft. Wie konnte das nur sein? Die Antwort lieferte das Loch im Boden, durch das der Sauerstoff von vier Decks in den Weltraum hinausströmte. Der Torpedo musste es beim Eintreten in die Warrior

geschlagen haben. Dadurch entwich die Luft. Langsam aber sicher wurde sie auch hier immer knapper. Anderson machte sich an die Arbeit und setzte den Phaser an der Außenwand an. Während er ein Loch in die Hülle der Warrior brannte, beäugte er den klingonischen Torpedo. Durch die Wucht des Aufpralls war er verbeult, aber noch intakt. Er war größer als die Standardtorpedos der Sternenflotte. Die Decke des Raums verunzierte eine unschöne Beule, gegen die der Torpedo wahrscheinlich gestoßen war. Doch er war nicht wieder ausgetreten, sondern nach seinem Aufschlag von der künstlichen Gravitation des Schiffes erfasst worden und war auf Commodore Syvoks hölzernen, mit PADDs übersäten Schreibtisch gefallen, der nun nur noch als ein Haufen Zahnstocher unter dem Torpedo auszumachen war. Eine Erschütterung ging durch die Warrior. Disruptorbeschuss und zwar ziemlich heftig. Das Loch in der Hülle war fast fertig, die Atmung wurde schwerer. Wie würde es erst werden, wenn er den Übergang in den Weltraum geschaffen hatte? Eine weitere Erschütterung. Wenn die angeschlagene Dilithiumlegierung, die Materie und Antimaterie trennte, zu schwer beschädigt wurde, würde das eine unglaubliche Zerstörung zur Folge haben. Der Torpedo rührte sich. Anderson ging nun besonders vorsichtig vor. Fast hatte er das Loch fertig, die Enden der glühenden Schnitte waren nur noch wenige Zentimeter voneinander entfernt. Nein. Er konnte das nicht. Er konnte es nicht! Es war wie der Sprung vom Zehnmeterbrett, den er damals in der Schule auch nicht gewagt hatte. Man hatte ihn wochenlang dafür ausgelacht. Der feige George. Er konnte das nicht. Die Atmung wurde noch schwieriger. Bald würde er auf der Transporterplattform der Warrior rematerialisiert werden und tief durchatmen können. Fast fertig. Syvok hatte versprochen, ihn rauszubeamen. Er konnte das nicht. Konnte nicht. Für Rose. Für Rose konnte er es, kam ihm in den Sinn. Für Rose! Für Rose! Fertig.

Sowie er den kreisrunden Schnitt vollendet hatte, verschwand die Duraniumplatte im Weltraum. Ein letztes Mal holte Anderson tief Luft, klammerte sich an den Torpedo, hievte ihn hoch. Dann ging alles von selbst. Durch das Loch in der Hülle wurden sowohl er als auch der schwarze klingonische Photonentorpedo in den Weltraum hinausgesogen. Für Rose. Anderson sah das Aufleuchten grüner und roter Lichtstrahlen, sowie rote und blaue Punkte, die bei ihren Auftreffen Aufleuchten der Schutzschilde verursachten. Er schrie vor Entsetzen und Erstaunen auf. Sein Atem gefror im

eisigen Weltraum, kein Ton drang an sein Ohr. Immer kleiner wurde die Warrior hinter ihm. Er hatte das Schiff noch nie von außen gesehen. Es war kalt. Eiskalt. Er bemerkte, wie er sich nicht mehr bewegen konnte, seine Gelenke froren ein. Macht schon! Gleich würde er im Transporterraum sein. Gleich würde er wieder atmen können. Seine Augäpfel froren ein. Macht schon, macht schon! Doch keine rettender Transporterstrahl erfasste ihn. Immer kleiner wurde die Warrior in der Ferne. Immer kleiner. Immer kleiner. Kleiner. George Anderson starb im Vakuum.

Sternzeit 2259,071 – USS Warrior, Zakdorn

„Commodore, die Sensoren arbeiten wieder“, sagte Rose leise. In den letzten Minuten hatte sie kein einziges Wort mehr gesprochen. Innerlich war sie sichtlich erschüttert. Für die Bestätigung, dass der Kampf vorbei war, hätte Syvok allerdings keine Sensoren gebraucht. Seit einigen Minuten trommelte kein Beschuss mehr auf die malträtierten Schutzschilde der Warrior ein.

„Danke. Nehmen Sie bitte Verbindung zur Flotte auf.“

Nun, da der Kommunikationsoffizier nicht mehr lebte, musste Rose auch diesen Posten übernehmen. Yau rappelte sich auf und übernahm wieder das Steuer des Schiffes. Den wesentlich schwerer verletzten Andorianer hatte man auf die Krankenstation gebracht. O'Connell war an der taktischen Station von Lieutenant Jirima abgelöst worden.

„Welche Flotte, Sir?“, fragte Rose mit einer Spur von Sarkasmus. „Bis auf die Korolev und die Merrimack haben wir alle Schiffe verloren. Und selbst diese sind ähnlich schwer beschädigt wie wir.“

„Und die klingonische Flotte?“

„Das letzte Schiff wurde durch ein Rammanöver der Milo zerstört.“

Syvok durfte jetzt nicht zulassen, dass Zeit für emotionales Geplänkel verschwendet wurde. „Arbeiten unsere Waffensysteme noch?“

„Phaseremitter 2 und 7 sind ausgefallen. Alle anderen arbeiten noch, ebenso die Photonentorpedowerfer.“

„Visieren Sie die Oberfläche des Planeten an, Lieutenant.“ Syvok blickte auf die Anzeige. Klingonische Truppen rückten aus, um die Rebellion, deren Gelegenheit die Zakdorn sofort ergriffen hatten, niederzuschlagen. Damit begaben sie sich außerhalb ihrer schützenden Schirme und in die schutzlose

Feuerlinie für orbitales Bombardement. „Zielen Sie auf die Gebäude der klingonischen Okkupationsarmee und auf ihre Truppen! Feuer aus allen Rohren!“ Sowohl Phaser als auch Torpedos wurden auf die Oberfläche abgeschossen. „Commander Stephens, versuchen Sie die Zakdorn zu erreichen!“

„Ich kann nur eine Verbindung zum Sitz der klingonischen Besatzungsmacht aufbauen, Sir.“

„Tun Sie es.“

„Sir, der Großteil der klingonischen Truppen wurde vernichtet“, meldete die Deltanerin.

„Sehr effizient, Lieutenant.“

Die Verbindung war aufgebaut. In Nahaufnahme erschien der Kopf eines Klingonen. Schon im ersten Augenblick erkannte Syvok, dass etwas nicht stimmte. Er war seltsam blass, sein Gesicht schien verzerrt, kein einziger Muskel angespannt. „Ich bin Commodore Syvok, Kommandant der Kampfgruppe der Sternenflotte.“

„Ich bin Konsul Verox, Militärgouverneur von Zakdorn.“ Auch wenn er sprach, bewegte er keinen einzigen Muskel. Ein rückwärtiger Zoom zeigte einen fülligen Zakdorn, der den dichten Haarschopf eines Klingonen gepackt hatte. Der Kopf eines Mannes, der vermutlich einst General Verox gewesen war, baumelte lässig an seinem Handgelenk. Von sichtlichem Ekel gepackt wandten sich die Brückenoffiziere, allen voran Rose, vom Bildschirm ab. Lediglich Syvok blieb reglos sitzen und sagte scharf: „Hören Sie auf damit! Ich habe in dieser Schlacht um die zweitausend Mann verloren, um Ihre Heimat zu befreien. Ich dulde dieses makabere Spiel nicht!“

„Verzeihung, Commodore“, sagte der Zakdorn mit gespielter Höflichkeit und warf den Schädel des Klingonen, aus dessen Hals noch immer hellrotes Blut tropfte, lässig über die Schulter. Er straffte seine Kleidung und sagte nun in einem ernsten Tonfall: „Mein Volk und ich sind in Feierlaune, weil wir die verfluchten Besatzer endlich vertrieben haben!“

„Wir wollen doch nicht vergessen, wer sie vertrieben hat.“ Syvok wusste, dass er mit Stärke auf die Zakdorn zugehen musste. „Würden Sie mir jetzt vielleicht sagen, mit wem ich wirklich spreche?“

„Ich bin Waffenmeister Sani tan Paxadi, Anführer der Zakdorn Befreiungsarmee.“

„Ein schöner Titel“, sagte Syvok. „Was verbirgt sich dahinter?“

„Ich bin der beste Meisterstrategie in der Galaxis“, sagte er nicht ohne Stolz.

„Wir werden Sie an Bord beamen.“ Rose wollte ihn unterbrechen. „Wenn unsere Transporter wieder funktionieren. Wir kontaktieren Sie. Syvok, over.“

„Ein Ekelpaket“, sagte Yau.

„Aber wir brauchen ihn. Unbedingt“, sagte Syvok und ließ keinen Zweifel an seiner Strategie zu. Er blickte zu Rose, die noch immer mit den Tränen zu kämpfen hatte. Obwohl er anfälliger für Gefühle war als andere Vulkanier dankte er den Göttern, dass ihm dieser Zustand erspart blieb. Vorerst. „Commander, ich glaube, Sie sollten bei der Schadensüberprüfung helfen.“

Rose schüttelte den Kopf. Natürlich hatte sie sein Angebot, die Brücke zu verlassen, verstanden. „Rettungskapseln“, war das einzige Wort, das sie, mittlerweile schluchzend, herausbrachte.

„Brücke an Transporterraum.“

„Johnson hier.“

Es war Syvok ein Rätsel, wie es der Ingenieur immer schaffte, dort zu sein, wo er sich genaue Informationen über eine Reparatur erhoffte. „Wie lange brauchen Sie diesmal für die Instandsetzung des Transporters?“, fragte der Vulkanier.

„Es sieht böse aus, Sir. Der Transporter könnte in ein paar Stunden fertig sein, aber sämtliche Schaltkreise auf dem ganzen Schiff sind durchgeschmort. Und ohne Verbindung zum Computerkern können wir niemanden beamen.“

„Und wie lange werden Sie brauchen?“

„Tage. Wochen vielleicht. Keine Ahnung.“

„Und wie lange wirklich?“

„Das war mein voller Ernst, Commodore.“

Syvok unterbrach die Transmission. Nun musste er Befehle erteilen und hoffen, dass seine verbliebenen Crewmitglieder in der Lage waren, sie auszuführen.

„Commander Stephens, Sie machen die Shuttlerampe, zumindest das, was davon übrig ist, klar. Holt die Rettungskapseln an Bord, bringt die Insassen in die Krankenstation und versorgt sie. Koordinieren Sie unsere Rettungsaktion mit denen der Merrimac und der Korolev. Ensign Yau, Sie fliegen mit einem Shuttle nach Zakdorn und holen den Waffenmeister ab! Miss Jirima, Sie versuchen, die Kampfkraft so gut wie möglich wiederherzustellen. Ich werde

mit Mr. Johnson in ein Shuttle steigen und die Schäden begutachten.“

Sternzeit 2259,072 – USS Warrior, Zakdorn

Als das Shuttle startete, waren bereits einige Rettungskapseln in dem engen Hangar der Warrior gelandet. Johnson und Syvok umrundeten, beide in Raumanzüge gekleidet, das Schiff. Tatsächlich hatte die Warrior ganz schön schlimme Treffer abbekommen. Die Backbord-Gondel war weitgehend unbeschädigt geblieben, doch die Eingeweide der Steuerbordgondel waren deutlich zu erkennen. Die Warpspulen, das Rückgrat des Antriebs, waren an vielen Stellen gebrochen und aufgeschlitzt. Ein Schaden, der wohl nur in einer Werft wieder behoben werden konnte. Johnson stöhnte auf, als Syvok sagte, von nun an könne man nur noch eine Gondel nutzen. Doch auch die anderen Schiffsbereiche waren nicht verschont geblieben. Schwarze Stellen in der Panzerung verrieten, wo in der Antriebssektion Disruptoren eingeschlagen waren. Ein großes Stück war aus der Deflektorschüssel herausgesprengt worden, der AP-Ableiter war völlig abgebrochen. Doch auch die Untertassensektion war nicht minder beschädigt. Ein Stück Hülle, wo einst der Frachtraum gewesen war, war herausgesprengt worden, an der Unterseite waren einige Stellen von Disruptoreinschlägen zu sehen, sowie kleinere Explosionsspuren. Doch auch der Blindgänger hatte seine Spuren hinterlassen. Ein etwa zwei auf zwei Meter messendes Loch war in die Hülle der Warrior gesprengt worden. Und das alles nur durch kinetische Energie. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wäre der Torpedo detoniert! Die Einschlagspuren waren über mehrere Decks verfolgbar, bis Johnson das Shuttle weitersteuerte. Auch am Bug hatte die Hülle einige Risse. Mehrere Räume, unter anderem die Offiziersmesse, lagen im Vakuum. Ebenso der Bereitschaftsraum, zu dem Johnson direkt darauf steuerte. „Ich gehe raus“, sagte Syvok und zog sich einen Helm über den Kopf. Nach der Dekompression verließ er das Shuttle in den Weltraum. Absolute Stille. Geräusche klangen nicht durch das Vakuum. In einer Atmosphäre hätten die Manövrierdüsen sicher einiges an Lärm produziert. Als Syvok die Hülle erreicht hatte, schlugen die Magnetsohlen an und er war mit der Schiffshülle verbunden. Langsam stapfte er die Untertassensektion hinauf und kletterte schließlich durch das kreisrunde Loch in seinem Bereitschaftsraum ins Innere. Sofort machte sich die

künstliche Gravitation bemerkbar, die Sohlen wurden nicht mehr gebraucht. Der Vulkanier sah sich in seinem Büro um. Sein Schreibtisch und all die wichtigen PADDs waren zertrümmert, unbrauchbar. Eine Ausbeulung an der Decke zeigte, wo der Torpedo versucht hatte, wieder auszutreten. Hier war George Anderson gestorben. Syvok legte seine Hand auf die versiegelte Tür. Dahinter lag die Brücke. Nur einen Schritt entfernt und doch ungreifbar. Eine erstaunliche Erfahrung. „Mr. Johnson! Nehmen Sie mich wieder an Bord!“

Sternzeit 2259,087 – USS Warrior

Noch immer, über zwei Wochen nach der Schlacht, hatten sich die Zustände auf der Warrior kaum gebessert. Wie so oft gingen Syvok und Rose nebeneinander durch die Korridore der Warrior. Besser gesagt hintereinander. Die Korridore hatten schon von Anfang an den Eindruck gemacht, eng und bedrückend zu wirken, doch jetzt hingen Kabel von den Decken. Die seitlichen Konsolen waren größtenteils weggesprengt, weggebrochen oder wegmontiert worden. Hier kam ebenfalls Kabelsalat zum Vorschein. Teilweise waren die Korridore gar nicht mehr betretbar. Viele lagen im völligen Vakuum, andere waren wegen Reparatur gesperrt. Doch jedenfalls funktionierten die Waffen und Schilde. Nun waren sie tief im Föderationsraum unterwegs zur Erde, um dort ihren Gast, Sani tan Paxadi, im Machtzentrum der Föderation abzuliefern. Als sie sich den Weg durch die Arbeiter gebahnt hatten, betraten sie Syvoks Quartier. Normalerweise hätte er diese Arbeiten in seinem Büro verfasst, doch dieses war im Moment unbenutzbar. „Ich hasse es, Kondolenzbriefe zu verfassen.“ Rose hatte dies immer wieder gesagt, wenn sie sich in den letzten Tagen diesen für sie unangenehmen Arbeiten gewidmet hatten. Dreiundsiebzig solcher Schreiben hatten sie schon verfasst. Nun fehlte nur noch eines und dieses war wohl das schlimmste. Rose hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Kondolenzschreiben von George Anderson beizuwohnen.

„Ich nicht“, entgegnete Syvok.

„Wieso? Es ist doch schrecklich, Eltern mitteilen zu müssen, dass ihr Kind im Krieg gefallen ist.“

„Es ist eine der Pflichten des Captains“, sagte Syvok und nahm sich das PADD vor. Wenn jetzt nicht die passende Gelegenheit für private Worte war. „Ich danke dir ... dass du mich nicht hasst.“

„Wieso sollte ich das tun?“

„Ich war es, der Anderson in den Tod geschickt hat“, stellte der Vulkanier ernüchternd fest.

„Ich habe es mittlerweile gelernt, erst die Logik hinter deinem Verhalten zu studieren.“

„Dafür schlägst du sehr schnell auf Vorgesetzte ein“, sagte Syvok tadelnd.

„Das war eine emotionale Reaktion“, meinte Rose entschuldigend.

„Du weißt noch, wie ich die Gruppe Andorianer verprügelt habe. Ich weiß, wie das ist.“

Rose versuchte es mit einem Lächeln, scheiterte aber. „Erklär mir bitte, warum du ausgerechnet George da rein geschickt hast.“

„Wen sonst?“, entgegnete Syvok. „Ich war der Anführer der Flotte. Ich wurde gebraucht. Dich konnte ich während der Schlacht auch nicht entbehren. Yau und Yovan waren bewusstlos.“

„O'Connell“, sagte Yau. „Wäre es nicht rein theoretisch logischer gewesen ihn zu opfern? Er konnte ja nicht mal die taktische Konsole bedienen.“

„Und wer hätte sich dann um die tausend Verletzten der Schlacht gekümmert?“, fragte Syvok. „Es tut mir Leid, dass ich ausgerechnet deinen Lebensgefährten in den Tod schicken musste. Aber es ging nicht anders. Hätte der Transporter-“

„Ich weiß“, sagte Rose und schlug die Augen nieder. „Ich weiß.“ Sie nahm das PADD zur Hand. „Als wir auf Kartographierungsmission waren, hatte fast jedes Schiff von der Erde, auf das wir getroffen sind, von seiner Mutter selbst gebackene Kekse an Bord. Sein Vater war so stolz auf ihn, weil er einer der besten Xenolinguisten seines Jahrgangs war. Seine Mutter war zu Tränen gerührt, als sie ihn das erste Mal in einer Sternenflottenuniform gesehen hatte. Er war ihr einziger Sohn. Und du sagst, es sei nicht schlimm, Kondolenzbriefe zu verfassen.“

Syvok entgegnete nichts darauf. „Weißt du noch, worüber wir vor der Schlacht geredet haben? Die Lieder bei unseren Bestattungen. Weißt du, welches Anderson wollte?“

„Ich habe ihn gefragt, ja. Er hat gesagt, *Highway to Hell*.“

Durch Roses Tonfall vermutete Syvok, dass es ein Scherz gewesen war, doch er verstand ihn nicht. Er tippte auf das PADD. „Sehr geehrte Mrs. und Mr. Anderson. Meine traurige Pflicht ist es, Ihnen mitzuteilen, dass Ihr Sohn in

heldenhafter Ausübung seiner Pflicht gefallen ist.“

Sternzeit 2259,089 – Qo'noS

Totenstille herrschte im Kriegeraum. Niemand wagte es, ein weiteres Wort zu sagen, das den Dahar-Meister erneut in Rage versetzen könnte. Man hatte erkannt, dass Krodos doch ein wahrer Klingone war. Als sich herausgestellt hatte, dass ein Kampfverband der Sternenflotte Zakdorn, den ersten Planeten, den Krodos für das Reich erobert hatte, befreit hatte, war er so rasend geworden, dass er in seiner Wut sechs seiner eigenen Sklaven erschlagen hatte. Und noch immer war die Lage so angespannt wie zuvor. Kor hätte dem alten Krieger diese Kraft, sechs kräftige Orioner mit bloßen Händen umzubringen, nicht zugetraut. So konnte man sich verschätzen. Achtlos räumte Krodos die PADDs, die auf dem Strategietisch verstreut lagen, auf den Boden. Dann breitete er eine sorgsam zusammengerollte Sternenkarte auf dem Tisch aus. Aus Tradition waren alle klingonischen Strategiekarten aus Papier. Über hundertundvierzig Lichtjahre von der Front entfernt lag der Planet Zakdorn. Unglaublich, dass die Sternenflotte die Dreistigkeit besessen hatte, dort anzugreifen. Und doch hatte Krodos bisher noch keinen Gedanken daran verschwendet, ihn zurückzuerobern. Keine Worte wie „es geht um das Prestige“ oder „um die Ehre“.

Krodos blickte in die Runde. Nur die treuesten Krieger hatte der Dahar-Meister hierher eingeladen. Zu seiner Rechten stand der junge Captain Chang, zu seiner Linken General Korrd. Etwa ein Dutzend weitere Krieger standen wie Kor um den Konferenztisch. Dem Krieger war es ein Rätsel, wieso der Dahar-Meister ihn eingeladen hatte, wusste er doch ganz genau, dass er nicht aus seiner, sondern auf Guroth' Seite stand.

„Der Verlust von Zakdorn hat uns nicht hart getroffen, dennoch ist es eine Schmach!“, sagte Krodos flüsternd, beschwörend. „Wir werden die Föderation für dieses dreiste Vorgehen bestrafen. Wir haben die Oberhand im laurentianischen Graben.“ Damit meinte er das Krisengebiet zwischen der Föderation und dem klingonischen Reich, um das seit über dreißig Jahren gestritten wurde. „Doch im Graben gibt es ein System, das mir noch immer Kopfzerbrechen bereitet.“ Wie erwartet deutete er auf den Azure-Nebel an der Grenze zur Föderation. „Ich will Shatra Vacoris zurück haben.“ Die meisten

hatten eine solche Wendung befürchtet oder zumindest erwartet. „Stehen die Truppen bereit, Korrd?“

Dies überraschte nun alle Klingonen am Konferenztisch. „Unsere Truppen stehen zum Angriff bereit, Mylord“, sagte General Korrd.

„Wer von euch will die Ehre, Shatra Vacoris zu erobern, für sich beanspruchen?“ Wie eine Einheit schlugen sich die Anwesenden mit ihren Fäusten selbstbewusst auf die Brust und reckten sie dann weit von sich. Jeder signalisierte seine Bereitschaft, doch einer unter ihnen war schneller gewesen, als alle anderen: Chang. Auch Kors Arm war weit vom Körper gestreckt, obwohl ihm alles andere als wohl bei der Vorstellung war, den Sternquallen im Kampf gegenüber zu stehen. Doch letztendlich wäre es nur von Bedeutung, dass er sich überhaupt gemeldet hatte. Es stand außer Frage, dass Krodos jemand anderem als Chang diese Aufgabe erteilen würde. „Kor, du bist der Auserwählte. Führe des Kanzlers Truppen auf Shatra Vacoris an.“

„Danke, Mylord“, sagte Kor mechanisch. Es war eine große Aufgabe, die da auf ihn zukam. Doch es war auch eine große Chance. Könnte er den Planeten für das Reich erobern, wäre es möglich, dass nun der Kanzler seine Schiffe dort produzierte. Und damit würde Kor in Guroth' Gunst wohl erheblich steigen.

„Du solltest den Angriff vorbereiten!“, sagte Krodos und befahl Kor damit, die Konferenz zu verlassen. Das war von Anfang an sein Plan gewesen. Nur deswegen hatte er den jungen Krieger zur Besprechung eingeladen. Kor führte seine Faust zur Brust, reckte sie von sich und verabschiedete sich mit einem lauten „Qapla“, das die anderen Krieger erwiderten. Als Kor den Kriegsraum verlassen wollte, fielen ihm die beiden Wachen an der Tür ins Auge. Es waren Liquidatoren. Eine Spezialeinheit des Hauses Krodos, sie gehörten zu den gefürchtetsten Kriegern überhaupt. Sie alle hatten eine Metallmaske über das Gesicht gezogen, die ihre Identität verbergen sollte. Diese Leute waren bis an die Zähne bewaffnet. Zwei Disruptorpistolen hingen an ihren Gürteln, ein Gewehr hielten sie in den Händen. An und in ihrer Kleidung hatten sie wohl alle Hieb- und Stichwaffen, die die Klingonen kannten, angebracht, deren Krönung ein über den Rücken geschwungenes Bat'leth darstellte. Diese Furcht erregenden Krieger jagten selbst einem so starken Kämpfer wie Kor einen Schauer über den Rücken, obwohl er sie schon vor einigen Sekunden hinter sich gelassen hatte.

Als die Konferenz vorbei war und Korrd als letzter den Kriegsraum verlassen hatte, fragte Chang den Dahar-Meister: „War dieses Vorgehen denn weise?“

„Was meinst du?“

„Kor den Angriff auf Shatra Vacoris durchführen zu lassen. Wenn er den Planeten erobert, wird er ihn an Guroth übergeben. Und das wäre für unsere Pläne-“

„Kor wird den Planeten nicht erobern“, sagte Krodos mit einem grausamen Lächeln auf den Lippen. „Er, und damit auch Guroth' Streitkräfte sowie der Kanzler selbst werden eine große Schmach erleiden. Und wenn wir Glück haben, wird Kor niemals von Shatra Vacoris zurückkehren.“

Mit einem Zitat seines menschlichen Idols William Shakespeare bestätigte Chang Krodos weise Entscheidung. „O heuchlerische Güte. Schmeichelnd kitzelt die Schlange, wo sie sticht.“

Sternzeit 2259,099 – Erde

Geduld. Eine Stärke der Vulkanier. Während die menschlichen Admirale unruhig mit ihren Fingern auf den Tisch trommelten, saß Syvok wie gelähmt auf seinem Stuhl. Er war froh gewesen, als er gestern mit der Warrior mit Hängen und Würgen das irdische Sonnensystem erreicht hatte. Mit einem Shuttle war er zur Erde geflogen, während man das Schiff in der Utopia-Planitia-Flottenwerft über dem Mars reparierte. Wobei Reparatur in diesem Zusammenhang schon eine Hyperbel war. Man tauschte Warpspulen aus, flickte die Gondeln und schweißte Duraniumplatten über die malträtierete Außenhülle. Die Kabelverbindungen zum Computerkern hatte Johnsons Team selbst geflickt, allerdings waren viele der Gänge noch immer unbegebar. Doch die Flottenwerft hatte Besseres zu tun, als das Raumschiff wieder auf Neuzustand zu bringen. Täglich liefen neue Schiffe ein, die alle nur eines gemeinsam hatten: Sie mussten so schnell und so gut wie möglich repariert werden, um so schnell und so gut wie möglich wieder kämpfen zu können. So war auch die U.S.S. Constitution, von der aus Admiral Pike die Kampfhandlungen kommandierte, wenn er sich nicht auf der Erde befand, in Reparatur. Der Mensch saß links von Syvok, rechts der uralte Admiral Archer. Ihm gegenüber saß, in beiger Zivilkleidung, Waffenmeister Sani tan Paxadi.

Die Tür öffnete sich und endlich trat der Mann, auf die alle gewartet hatten, ein. Der Stabschef befand sich noch immer auf K-7, deswegen wohnte der Föderationspräsident persönlich der Sitzung bei. Gnar nahm an der Stirnseite Platz und eröffneten die Sitzung. „Commodore Syvok.“

Der Vulkanier, der es immer bevorzugt hatte, in den Sitzungen im Schatten zu bleiben, erhob sich. „Sir?“

„Liegen Ihnen die genauen Opferzahlen Ihrer Operation vor?“

„Ja, Sir. 2064 Sternenflottenoffiziere sowie 12339 zakdornianische Zivilisten. Zahl der klingonischen Opfer weiterhin unbekannt.“

„Finden Sie, die Operation war diese Opfer wert?“, fragte Pike.

„Ich weiß es nicht, Sir“, sagte Syvok wahrheitsgemäß.

„Finden wir es heraus“, meinte der Admiral und rief den Waffenmeister auf.

Der Zakdorn ging zum Bildschirm und Präsident Gnar meinte nur: „Beeindrucken Sie uns!“

Der überheblich wirkende Mann, den einige Admirale schon als Faltengesicht bezeichnet hatten, begann mit einer ganz einfachen Frage. „Wer ist Ihr Feind?“

Pike antwortete selbstverständlich: „Die Klingonen.“

„Explizit?“

Sein Blick verfinsterte sich. „Der klingonische Kanzler Guroth.“

„Inkorrekt“, entgegnete Paxadi. „Sie führen nun seit über einem Vierteljahr Krieg gegen ein Volk und haben keine Ahnung, gegen wen Sie eigentlich kämpfen. Kanzler Guroth ist nicht Ihr Hauptfeind. Er ist ein relativ schwacher Kanzler und muss sich einem starken klingonischen Hohen Rat beugen. Einer seiner Militärs ist viel, viel gefährlicher.“ Er zeigte das Gesicht eines Klingonen auf dem Bildschirm. „Ich nehme an, niemand von euch kennt diesen Mann.“

„Das ist Dahar-Meister Krodos“, sagte Syvok. „Er hat Shatra Vacoris besetzt.“

„Und nicht nur das“, sagte Paxadi. „Während des klingonisch-zakdornianischen Krieges war Krodos der Anführer der klingonischen Streitmacht, die meinen Planeten eroberte. Zakdorn war der erste von Krodos besetzte Planet. Tausende weitere folgten in den nächsten achtzig Jahren. Der letzte davon war ihr Shatra Vacoris.“

„Und was ist an diesem Mann so gefährlich?“, fragte der tellaritische Präsident.

„Er hat nie genug. Ich vermute, er will die absolute Macht. Und während des einen Jahres, in dem er Shatra Vacoris besetzte, konnte er sich eine gigantische Flotte aufbauen.“ Paxadi fuhr in einem beschwörenden Tonfall fort. „Setzen Sie auf Frieden! Egal, was es Sie kostet. So lange Guroth Kanzler ist, können Sie reden. Nehmen Sie Verhandlungen auf, denn wenn Krodos noch mehr an Einfluss gewinnt, wird es dafür zu spät sein!“ Betreten schwiegen die Admirale. Was Paxadi vorschlug, hörte sich für sie verdammt nach Kapitulation an. Der Zakdorn fuhr fort. „Ich nehme nicht an, dass Sie über die militärischen Mittel verfügen, die Klingonen zu schlagen.“ Erneut betretenes Schweigen, während einige Offiziere leicht die Köpfe schüttelten. „Dann müssen Sie die militärischen Mittel der Klingonen binden!“ Anscheinend verstand niemand, was er damit meinte. Hier zeigte sich erst, wie inkompetent die Sternenflotte in Kriegssituationen war. „Das klingonische Raumgebiet ist unheimlich ausgedehnt. Wenn ihre Schiffe alle im laurentianischen Graben kämpfen, haben die Klingonen kaum noch Schiffe zur Verteidigung ihrer Kolonien im Beta-Quadranten und zur Befriedung ihrer unterdrückten Welten. Sie jedoch haben dort Forschungsschiffe stationiert. Befehlen Sie ihnen, ungeschützte Kolonien und Außenposten der Klingonen anzugreifen. Je mehr klingonische Zivilisten sie erwischen, desto besser. Das wird Ihren Feind zwingen, einige Schiffe zur Bewachung in den Beta-Quadranten abzukommandieren. Außerdem würde ich Ihnen die Einrichtung einer militarisierten Zone empfehlen.“

„Einer was?“, fragte Admiral Pike.

Paxadi hielt sich die Hand an die Stirn. „Die Klingonen überfallen doch Ihre Frachtschiffe, weil sie an den Ressourcen interessiert sind. Wenn Sie die Schiffe, sagen wir, fünfundzwanzig Lichtjahre weiter in den Föderationsraum beordern, berauben Sie die Klingonen dieser Rohstoffquelle. Sperren Sie die Front für Zivilschiffe! Und wenn getarnte klingonische Angriffskommandos die Schiffe trotzdem angreifen, müssen sie weiter in den Föderationsraum vordringen. Auch das bindet klingonische Truppen, da sie während der Flugzeit keinen Schaden anrichten können.“ Paxadis Strategie machte Sinn und doch gefiel sie den Admiralen, allen voran Syvok und Pike, nicht besonders. „Ich habe mir bereits die Mühe gemacht, den Föderationsraum in Verteidigungszonen einzuteilen. Der erste Ring, die Grenze der Föderation, wurde vom Feind bereits überschritten. Der zweite Ring stellt Ihre Verteidigungslinie der Watchtower-Stationen dar. Der dritte befindet sich an

der Grenze dicht besiedelter Gebiete, der vierte und letzte Ring schließt die Kernzone der Föderation ein. Wenn der Feind diese Linie überschreitet, ist er in der Lage, Angriffe auf die Heimatwelten der Föderation zu starten. Ich weiß auch, wie Sie das verhindern können. Shatra Vacoris. Sie haben einen Planeten mit den Fähigkeiten, Sie in nur zwei Jahren militärisch den Klingonen ebenbürtig zu machen. Wieso zum Teufel nutzen Sie ihn nicht? Ich habe mir die Daten angesehen. Die Vulkanier sollten erneut Fabriken aus den Sternquallen schaffen. Aber diesmal lassen Sie die Quallen Schiffe und Waffen für Sie herstellen.“

„Nein“, sagte Syvok sofort. Der Zakdorn war ihm immer unsympathischer geworden, doch nun hatte die Ablehnung einen neuen Gipfel erreicht. Syvok war vielleicht der letzte Vertreter der vulkanischen Rasse hier und er musste sie jetzt auch vertreten. „Das kommt nicht in Frage.“

„Wieso nicht?“

„Das wäre ein Kompromiss zu viel“, sagte Syvok. „Die Sternquallen wollen keine Kriegsschiffe und Waffen herstellen. Sie haben das nur getan, weil man sie dazu gezwungen hat.“

„Es ist völlig egal, ob die Sternquallen und die Vulkanier das wollen oder nicht! Es geht nur darum, den Krieg zu gewinnen!“

„Ich zitiere aus unserer Verfassung. *Artikel 1 Paragraph 2: Die Entwicklung von friedlichen Beziehungen zwischen Planeten, basierend auf dem Respekt vor den Prinzipien des gleichen Rechts und Selbstbestimmung von intelligenten Lebensformen und angemessener Maßnahmen, die den universellen Frieden wahren.* Gleiches Recht und Selbstbestimmung, Mr. Paxadi. Die Sternquallen haben als Ureinwohner das Recht, selbst zu entscheiden, ob sie Waffen für uns herstellen. Und sie haben sich dazu entschieden, es nicht zu tun. Wir müssen ihre Entscheidung respektieren!“

„Scheiß auf ihre Entscheidung!“, brüllte Paxadi. „Ich weiß, wie es ist, auf einem Planeten zu leben, der von Klingonen besetzt ist! Schrecklich! Wenn Sie die Sternquallen jetzt frei entscheiden lassen, wird es Ihnen früher oder später auch so gehen! Wollen Sie den Krieg gewinnen oder nicht?“

Skeptisch wurde Syvok, der rangniedrigste anwesende Offizier, von den Admiralen beäugt, als er sich erhob, die Uniform straff zog und ruhig sprach: „Nicht zu diesem Preis. Wenn wir die Sternquallen zwingen würden, Waffen herzustellen, wäre es egal, ob wir den Krieg gewinnen oder die Klingonen

unsere Welten besetzen, weil es keinen Unterschied mehr machen würde. Setzen wir ein solches Vorgehen ein, brechen wir unsere eigene Verfassung und verkaufen unsere Seele. Das wäre dann das Ende für die Föderation – so oder so, Mr. Paxadi. Bedenken Sie dies bei Ihrer Entscheidung, Präsident Gnar!“

Der Tellarit ließ seinen Blick auf jedem einzelnen der Anwesenden ruhen, bis er schließlich sprach: „Und doch können wir es uns nicht leisten, das Potential der Sternquallen nicht zu nutzen.“ Syvoks Herz sackte in die Hose. Das durfte nicht geschehen. Mehrere Admirale nickten dem Präsidenten zustimmend zu, Syvok stand auf verlorenem Posten.

„Beschließen Sie das heute, Präsident, unterzeichnen Sie das Todesurteil unserer Föderation.“ Die alte krächzende Stimme Admiral Archers hatte diese Worte ausgesprochen. Kaum jemand hatte Archer beachtet, von dem es hieß, dass er die Sitzungen nur für ein Nickerchen nutzte und doch hielten alle sehr viel auf Archers Meinung, der, seit er nicht mehr Stabschef war, den Mund nur öffnete, wenn er auch etwas wichtiges zu sagen hatte. Syvok schöpfte wieder Hoffnung.

„Ich bin auch Commodore Syvoks Meinung, Sir“, sagte Pike. „Wir können das nicht tun.“

„Ich muss mich ihnen auch anschließen“, sagte schließlich ein andorianischer Flaggeoffizier.“ Endlich pflichteten auch andere Admirale Syvoks Meinung bei.

„Sie haben Recht“, sagte Gnar schließlich. „Wir werden keine Rüstungsindustrie auf Shatra Vacoris einrichten, solange die Sternquallen dagegen sind. Die anderen Vorschläge des Waffenmeisters werden allerdings ausnahmslos ausgeführt. Mr. Paxadi, ich ernenne Sie zu meinem persönlichen militärischen Berater. Entschuldigen Sie mich.“

Gnar erhob sich und verließ die Versammlung, die sich schnell auflöste. Syvok war nun in bester Laune. Er hatte sich gegen den Zakdorn durchgesetzt und den Präsidenten beeindruckt. „Ich finde, Sie haben richtig gehandelt“, sagte Pike, reichte Syvok zum Abschied die Hand und packte die Räder seines Rollstuhls. Der Vulkanier wollte den Saal schon verlassen, als er eine Stimme hinter sich hörte.

„Commodore!“

Paxadi saß als letzter am Tisch. „Was kann ich für Sie tun?“

„Das Schicksal der Föderation und Zakdorns sind nun aneinander gebunden. Durch Ihren blinden Idealismus haben Sie heute nicht nur die Föderation zum Tode verurteilt, sondern im gleichen Atemzug auch Zakdorn. Das werde ich Ihnen nie verzeihen. Ich werde nicht ruhen, bis Sie für diesen Fehler bezahlt haben, das schwöre ich Ihnen!“

Syvoks Hochstimmung war verflogen. Er hatte sich heute einen Feind fürs Leben gemacht.